

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 21

REINHEIT I: ÜBERWINDUNG DES NIEDEREN SELBST

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

REINHEIT I

ÜBERWINDUNG DES NIEDEREN SELBST

1. Schule der Unsterblichkeit

Ausbildung	3
Selbstvervollkommnung	4
Übung	6
Ausbildung mitten im Leben	8
Verinnerlichung	10
Reinigung	11

2. Höheres und niederes Selbst

Das niedere Selbst	13
Das höhere Selbst	14
Höheres und niederes Selbst als Ausprägungen der Seele	15
Kampf zwischen höherem und niederem Selbst	15

3. Umwandlung des niederen Selbst

Sich selbst besiegen	17
Primat des Geistes	20
Umwandlung des alten Menschen	23
Mensch jeden Augenblick neu	24
Disziplin	25
Keine Verbote	28

4. Üble Gewohnheiten und schlechte Eigenschaften ablegen

Keine alten Gewohnheiten auf neuen Wegen	30
Von Gewohnheiten befreien	31
Schlechte Eigenschaften ablegen	33

1. SCHULE DER UNSTERBLICHKEIT

Ausbildung

In was für eine Welt begibst Du Dich, wenn Du in den Aschram Deines Lehrers eintrittst?

Der Aschram ist vor allem eine *Ausbildungsstätte*. Der *Geistige Pfad* spirituellen Wachstums hin zu Gott ist ein Weg der Schulung. Derjenige wird den meisten Nutzen aus der Lehre der *Lebendigen Ethik* ziehen, der sie als ein Lehr-, Lern- und Übungsbuch mit Weisungen der *Meister* an ihre Schüler behandelt.

Unsere Lehre ist eine Anleitung für jene, die bereit sind, sich zu vervollkommen. (AY 543)

Manche mögen die im Aschram verbrachte Zeit als Gefangenschaft betrachten, aber für die Entwicklung des Geistes ist sie der heilsamste aller Aufenthalte. (FW I, 304)

Der *Unsterbliche* tritt ein in eine *Schule der Vollkommenheit*. Jeden neuen Tag begrüßt er von jetzt an freudig als einen Schultag, an dem er, wenn er auf dem *Pfad* bleibt, nur lernen - das heißt: aufsteigen kann.

Die Verfeinerung des Denkens erkennend, befahlen wir uns, auf dem Wege der Evolution voranzuschreiten; und dann wird jeder Tag zu einer Eroberung. (AY 580)

Er läßt sich nicht vom schieren Leid vorwärtstreiben, sondern schreitet bewußt voran und bildet sich aus. So kommt er schneller und weniger schmerzhaft ans Ziel.

Der Tempelschüler lernt unter der Anleitung des Lehrers die höchste Kunst: Richtig leben - nämlich so, wie es der Würde und Bestimmung eines *Unsterblichen* entspricht.

Er verbessert seine *Aufspeicherungen*, seine eigentliche Individualität, sein das irdische Leben überdauerndes Wesen. Ich muß - ich habe die Möglichkeit - ich *darf* in diesem Leben diesen Schatz anreichern, meinen wahren Reichtum noch vermehren.

Wir sind nur hier, um unseren Geist zu vervollkommen. (Herz 400)

In der Welt werden Körper und Intellekt trainiert, von denen jedoch nichts bleibt. Die Schulung im Aschram des Lehrers gilt nicht dem sichtbaren, materiellen, sondern dem wahren Ich, dem unsichtbaren, geistigen, ewigen Teil des Menschen, der unsterblichen Seele.

Um seine Seele für die Rettung seines Nächsten hinzugeben, muß man sie vorerst bilden, erweitern und verfeinern. (Hier 340)

Das Streben richtet sich auf Errungenschaften, die uns weit über den irdischen Plan hinaus auf unserem unendlichen Weg dauerhaft von Nutzen sein werden. Wir hatten gesagt: Der Mensch selbst soll größer werden, seine ewige Persönlichkeit, seine Seele soll wachsen.

Dem Geist muß bewußt werden, daß er in seinem ganzen Streben nicht für eine Lebensrunde lebt, sondern für einen durch Unbegrenztheit gewährleisteten Zyklus. (U I, 149)

Hier wird der Novize zu einem *Botschafter* der höheren Welt, zu einem mächtigen *Kämpfer* für die Sache des Geistes ausgebildet, werden Schüler zu *Meistern* erzogen. Es ist ein langer Weg, bis Du als ein mächtiger Kämpfer im Namen der Hierarchie sprechen und handeln kannst. Der Geistkämpfer muß stärker, klüger und tapferer sein als seine Gegenspieler, sonst wird er keinen Erfolg haben - so lautet das unerbittliche Gesetz der materiellen Ebene. Die *Überlegenheit* des Neuen Menschen über den alten beruht teils auf höherem Wissen, vor allem aber auf einer *besseren Ausbildung*.

Das *Innere Kloster* ist tatsächlich wie eine Schule mit Tagesordnung und Stundenplan, einem Ausbildungsprogramm, einem Lehrer, Übungen und Prüfungen. Es bietet eine harte Ausbildung den wenigen, die bereit sind, sich schon heute den Anforderungen der Zukunft zu stellen.

Nehmet die strenge Schulung mit einem Lächeln an. (BGM I, 109)

Die spirituellen Gruppierungen der Welt bieten ein trauriges Bild, weil sie keine wirklichen Lehrer hervorbringen und die Ausbildung der Neuankommenden vernachlässigen.

Ihr wißt, daß in Unserer Gemeinschaft strenge Bedingungen herrschen. Viele soziale Organismen schenken der inneren Bildung ihrer Mitglieder keine Beachtung. Wenn ihr euch Unsere Disziplin aneignet, könnt ihr dort keine Gemeinschaft erkennen, wo nur äußere Zeichen von ihr gewahrt werden. (Gem 232)

Selbstvervollkommnung

Die Erkenntnis der Unsterblichkeit des Menschen muß zu einer *Erneuerung des Lebens* führen. Wo wollen wir damit beginnen - wenn nicht bei uns selbst? Nicht die Welt ist schlecht, sondern der Mensch. Nur der *Neue Mensch* kann die *Neue Welt* schaffen.

Erfolgreiche Vervollkommnung beginnt mit Selbstvervollkommnung. (AUM 211)

Ich meine, daß es an der Zeit ist aufzuhören, Vorträge zu halten, und sich strenger Selbstvervollkommnung zu widmen. (Br II, 363)

Selbstvervollkommnung ist die schwierigste Heldentat. (FW I, 652)

Geistiger Aufstieg ist der alleinige Weg zur individuellen Errungenschaft sowie zur Erlangung des Allgemeinwohls. (FW III, 247)

Du selbst mußt die Veränderung sein, die Du in der Welt zu sehen wünschst. (Gandhi)

Das wahre Wesen des Menschen, die Seele verlangt nach Vollkommenheit. Wie alle Kreatur strebt es zum Licht, zu den Höhen.

Man kann sich darüber freuen, daß das eigentliche Wesen des Menschen zur Vervollkommnung strebt. Ein tierischer Zustand ist unzulässig. (Br II, 373)

Wie kommen wir nach *Schambhala*? Nach dem geistigen Gesetz der *Entsprechung* dadurch, daß wir dafür reif werden; indem wir den dort residierenden *Brüdern* nachstreben, uns selbst bei der Annäherung erheben und werden wie Sie. Sobald unsere Entwicklung, unser Karma es erlaubt, wird keine äußere Macht uns daran hindern können, den Platz zu erreichen, der uns gebührt.

Der Mensch kann der Höheren Kraft nur in geistiger Vervollkommnung ähnlich werden. (FW III, 110)

Allein Karma kann eine Person in die Bruderschaft führen. Wenn daher solch ein Karma reif ist, kann nichts seine Verwirklichung aufhalten, ausgenommen der Mensch selbst. Möge dieses Gesetz Sie anfeuern! (HR I/2, 87)

Jemand sagt, daß er kosmisches Bewußtsein erlangen möchte; möge er lieber an die Läuterung seines Herzens denken. Er möge sich nicht so sehr als Eroberer des Kosmos sehen als vielmehr bestrebt sein, sein Bewußtsein vom Staube zu säubern. Man kann nicht hinter die Grenzen gelangen, ohne den Wunsch zu hegen, bei der Annäherung gewandelt zu werden. (FW II, 442)

Gottes Ebenbild in Dir weist Dir den Weg nach oben. Jede Unvollkommenheit ist eine Abweichung von dem Ideal, die Dich von Deinem Ziel trennt.

Welch wunderbare Vorstellung, daß der Mensch nach dem Ebenbild Gottes geschaffen wurde! Solch ein Geleitwort ist naturgemäß ein mächtiger Ruf nach Vervollkommnung des Geistes. Die Mahnung an das Urbild Gottes muß den Menschen auf Neue Pfade führen. (FW III, 147)

Der Jünger steht nicht über seinem Meister; wenn der Jünger vollkommen ist, so ist er wie sein Meister. (Luk 6, 40)

Wir müssen also an uns selbst arbeiten. Nur über eigene Bemühungen kommen wir voran. Jeder Schüler muß seine Ausbildung zum *Meister* selbst in die Hand nehmen.

Durch Selbstverbesserung gelangt ihr zur Unbegrenztheit. (Gem 121)

Jeder Schritt im Leben muß der Vervollkommnung dienen. (AY 36)

Selbstvervollkommnung heißt der lange Weg zur *Meisterschaft*. Im geistigen Bereich ist jeder ein *Selfmademan*: Erfolge, die auf Leistungen anderer beruhen, gibt es hier nicht.

Nur jene Arbeit ist von Wert, die mit eigener Hand geleistet wurde. (BGM I, 175)

Selbsterziehung ist eine Erscheinung der Synthese. (FW III, 75)

Der Durchschnittsmensch der heutigen Zeit hat sich so sehr an wunderbare wissenschaftliche Erfindungen und Entdeckungen gewöhnt, daß er beim Erwachen seines Interesses am Okkultismus geneigt ist zu glau-

ben, er brauche nur lange genug zu warten, damit sich ihm die größeren Geheimnisse des Okkultismus, welche die seelische und geistige Entwicklung betreffen, auf die gleiche Weise enthüllen und er sich ihrer Vorteile ohne besondere Anstrengungen seinerseits bedienen könne. Daher will er die Hinweise der alten Seher auf persönliche Anstrengungen nicht gelten lassen, auch die allein richtigen Methoden für den Fortschritt auf diesem Gebiet nicht anwenden - jedenfalls nicht so, wie diese Methoden beschrieben werden; denn ihre Anforderungen übersteigen auf jeden Fall seine Opferbereitschaft: Hier aber liegt sein großer Irrtum; denn niemals kann er durch die Anstrengungen anderer zu Verständnis und Gebrauch der Kräfte gelangen, welche ihn über die mittelmäßigen Lebensgrade hinausheben. (TL III, 99)

Intellektuelles Schulwissen kann eingetrichtert werden. Eine Erhebung des eigenen Wesens aber kann sich der Schüler nur selbst erarbeiten. Der Lehrer kann Hinweise geben, das Bewußtsein wecken. Die Weisungen ausführen, den gewiesenen Pfad gehen muß ein jeder selbst.

Kein Heiland, kein Meister oder Adept, weder droben im Himmel noch hier unten auf der Erde, kann den Menschen auf dem Pfade zu den Göttern höher hinaufführen, als es sein eigener Wille zuläßt. Ein Meister kann nicht mehr tun, als den Schüler auf die Stufen hinzuweisen, ihm zu zeigen, wie er zu der geistigen Nahrung gelangen kann, die er für seine Wanderung braucht, und ihm einen Vorrat an Wissen zu geben, um ihn vor den feindlichen Kräften zu schützen, die ihm unvermeidlich entgegengetreten werden. Dann muß der Meister sich zurückziehen und das Ergebnis abwarten. Alles Weitere hängt von dem Menschen ab. (TL V, 231)

Das Betreten des Weges der Selbsterziehung ist von großer Bedeutung in einer Zeit, in der nicht nur Kinder und Hunde unerzogen sind, sondern auch die Erwachsenen, weil sie jedes Bewußtsein ihrer Bestimmung, sich nach einem Ideal neu zu formen, verloren haben.

Übung

Wissen ist notwendig, aber nicht genug. Auf dem Geistigen Pfad voranzuschreiten erfordert mehr als das Studium okkultur Literatur. Die Umsetzung der Erkenntnis in Materie, ins Fleisch ist gefordert.

Er wird begreifen, daß nicht intellektuelles Lernen wertvoll ist, sondern Erkenntnis und Anwendung. (AY 527)

Manche meinen, Geistigkeit bestünde im Lesen geistiger Bücher. Es gibt viele solche Leser, doch wenige verwirklichen das Gelesene. (FW II, 447)

Besonders schädlich ist ein Mensch, der viel gelesen, sich aber nichts zueigen gemacht hat. (Br II, 693)

Unser eigenes Wesen können wir nur durch *beständige Übung* verändern. Sie allein überwindet die Trägheit des Fleisches und kann neue, bessere Gewohnheiten einprägen. Sich selbst zu erheben, die Macht des Geistes zu

stärken ist ein mühsamer Weg aus Arbeit, Rückschlägen, Erfahrung, Verbesserung und wieder Arbeit.

Alles ist Arbeit und Erfahrung. (AY 225)

Es ist notwendig, die Grundlagen der Lehren im Leben nicht als die Laune eines Tages, sondern als dauernde Übung ohne jedwede Reizbarkeit und Verdrießlichkeit zu befolgen. (Herz 108)

Ich schlage vor, Macht als den Niederschlag von Erfahrung zu erachten. Wieder sind wir im Garten des Lebens, wo Erfahrung Errungenschaft verbürgt. (AY 160)

Es kann keinen Aufstieg ohne Mühe geben. (Br II, 128)

Der Weg zur Meisterschaft besteht aus Anwendung des Gelernten, sowohl in Deiner Klausur als auch in der Welt. Das Wesen des Yoga ist beständige Übung. Wenn Du den *Pfad* beschreitest, wird das ganze irdische Leben zu einer einzigen, großen *geistigen Übung*. Jede Vervollkommnung, von den einfachsten Versuchen, den Körper zu beherrschen, bis hin zur höchsten spirituellen Vereinigung beruht allein auf dem unermüdlichen *Praktizieren* des Gelehrten: Gebet und Andacht, Disziplin, der Erwerb einer sicheren inneren Haltung, die richtige Einstellung gegenüber der Arbeit und den alltäglichen Schwierigkeiten, Gehorsam, Weltüberwindung und Selbstlosigkeit, Stimmungen beherrschen, Freude in allen Lebenslagen bewahren - das alles ist nichts anderes als *geistige Übungen*.

Wahrlich, alles muß anerzogen werden. (AUM 239)

Übung nimmt die Schwierigkeit hinweg, und er findet, daß leicht ist, was er vorher für unmöglich gehalten hat. (Hl. Bernhard von Clairvaux ep. 1, 13)

Den *Neuen Menschen* zu schaffen bedeutet, neue Fähigkeiten zu entwickeln. Das ist nur durch hartes und ausdauerndes Training möglich. Wie alle anderen menschlichen Fertigkeiten wird auch *Meisterschaft* nur durch Übung und immer wieder Übung erlangt. Noch nie ist ein Meister vom Himmel gefallen. Um den höheren Weg zu beschreiten, die Kräfte des Geistes zu entfalten, ist dieselbe Beharrlichkeit und Ausdauer erforderlich, die Athleten und Akrobaten aufwenden, um ihren Körper, und Musiker, um ihr Instrument zu beherrschen.

Selbst der höchste Denker wird nicht verbergen, daß er der Übung bedarf, ähnlich wie Musiker ständig üben müssen. (Br II, 424)

Ein Bogen darf nicht ohne Übung bleiben, da er anderenfalls austrocknen und brechen wird. (Br II, 561)

Allein geistige Übung zeitigt hochstehendes Herzwissen. (Br II, 852)

Übung ist der wesentliche Inhalt des *Geistigen Pfades*. Das Vorankommen durch unermüdliche Übung ist die wichtigste, die *innere Arbeit* im neuen Zeitalter. „Askese“ bedeutet Übung, ebenso wie „Exerzitien“. Hüten wir uns davor, allzusehr in hohen Ideen zu schwelgen: Wer den mühsamen Weg der Selbsterziehung, der Inkarnierung, der Fleischwerdung der hohen Ideale

scheut, wird sich selbst nicht verändern und daher nicht zur *Meisterschaft* gelangen.

Geist ist Fleisch, das ins Fleisch schneidet. (Nietzsche)

Der Weg des Schülers besteht aus endlosem Lernen: Neue Erfahrungen sammeln, das Bewußtsein ständig erweitern, immer weiter aufsteigen auf der Jakobsleiter, die zu den *Meistern* führt. Üben und aufsteigen kann er immer, in allen Verhältnissen. Er lernt, indem er auf die Herausforderungen des Alltags reagiert. Möge jeder neue Tag schöner und besser sein als der vorhergehende!

Jede Stufe der geistigen Leiter muß durchschritten werden. Wie herrlich ist die Leiter zur Feurigen Welt, die im Jahr dreihundertsechszig Tages- und dreihundertsechszig Nachtstufen hat! Jede Stufe unterscheidet sich von der anderen, und jede möge besser sein als die vorhergehende. (FW II, 280)

Jeder Tag ist ein Stein des Gebäudes. (Br II, 324)

Der Trost liegt nicht darin, daß kein Mißerfolg möglich ist, sondern darin, daß jede gute Errungenschaft einen neuen Fortschritt bedeutet. (FW II, 233)

Ausbildung mitten im Leben

Der geistige Schüler des *Inneren Klosters* muß den gewohnten Lebenskreis nicht verlassen. Seine Ausbildung findet *mitten im Leben* statt. Die Einweihungsprüfungen sind heute nicht mehr künstlicher Natur. Die Festigkeit unseres Bewußtseins, die Höhe unseres Geistes und die Macht unseres Willens werden durch das Leben selbst erprobt. Die Fähigkeiten, die es zu erringen gilt, können am besten inmitten des alltäglichen Daseins geübt, erworben und bestätigt werden.

Im alten Ägypten hatten die Neophyten fürchterliche, künstlich geschaffene Gefahren und Versuchungen zu durchschreiten, und nur sehr wenige von ihnen bestanden die Prüfung. In unseren Tagen sind künstliche Prüfungen aufgehoben; der Schüler muß sich den Schwierigkeiten und Hindernissen stellen und sie bewältigen. (HR I/2, 251)

Vor allen Dingen müßt ihr die falsche Vorstellung aufgeben, eine solche Schulung könne erlangt werden, indem man sie in den Himalaya-Bergen oder in Tempeln des alten Indien oder Ägypten sucht, in religiösen Klöstern oder bei den unzähligen sich selbst anpreisenden Lehrern in fremden Ländern.

Wenn ihr an die Gesetze von Ursache und Wirkung glaubt, solltet ihr einsehen können, daß ihr in eure jetzige Umgebung gestellt seid, um höchst notwendige Änderungen in eurem eigenen Charakter und in eurer Umgebung zu erarbeiten. Sind diese Änderungen vollbracht, und es wird notwendig, daß ihr andere Gelegenheiten bei anderen Rassen sucht, wird das Gesetz euch dort hinstellen. Lauft ihr jedoch vor gegenwärtigen Pflichten und Notwendigkeiten davon, so werdet ihr nichts gewinnen und

*nur gezwungen sein, in die von euch verlassene Umgebung zurückzu-
kehren und dort zu verbleiben.*

*Sobald ihr für einen Wechsel in der rechten Richtung vorbereitet seid
und euer Herz sich der nötigen Schulung in der von mir erwähnten Art
zuneigt, wird sich der Weg dahin euch öffnen. (TL V, 267)*

*Daher würde ich Ihrem Freund abraten, nach Indien zu gehen, um einen
Lehrer zu finden; denn es wäre lediglich eine große Kraft- und Zeitver-
geudung, die durch die Ergebnisse nicht gerechtfertigt würde. In jedem
Land kann Wissen erworben werden, genauso wie der Lehrer erscheint,
wenn der Schüler bereit ist. Dieses Gesetz ist unabänderlich. (HR II/2,
404)*

Das weltliche Leben ist die beste Schule. Es zwingt uns durch schmerzen-
des Leid, alle Eigenschaften zu erwerben, die ein fortgeschrittener Schüler
haben muß: Vorstellungsvermögen, Unterscheidungsvermögen, Feinfühlig-
keit, Willensstärke, Einsicht und Kraft, um die Zukunft zu erkennen, um
Menschen, die Gutes und solche, die Böses wollen zu durchschauen, um
das Wesen einer Situation zu erfassen, den Versuchungen zu widerstehen,
die vom Weg ablenken, den höheren Willen zu erkennen und gegen Wider-
stände durchzusetzen.

Es gehört zur Ausbildung des *Unsterblichen*, jede Situation, in die er auf
seinem unendlichen Weg durch die Zeiten, Kulturen und Daseinsebenen
gestellt wird, zu meistern, in allen denkbaren Umständen sogleich die Le-
bensordnung des *Inneren Klosters* zu errichten und unverzüglich an die
Arbeit für die Sache der *Bruderschaft* zu gehen. Daher muß ihm jede Welt,
in die er gestellt wird, gerade recht sein.

Der Schüler weilt am Morgen und am Abend für feste Zeiten zur Ausbildung
im Tempel. Im Laufe des Tages aber nimmt er am normalen Leben teil - mit
dem Ziel, das im Tempel Erlernte zu üben und anzuwenden, die eigenen
Kräfte zu erproben und zu bestätigen und die Welt mit seinem Geist zu
durchdringen.

Er führt wahrhaft ein *Doppelleben*: teils im Tempel, teils mitten in der Welt.
Die heutige Zeit ist so geartet, daß der Aspirant den Ungeistigen dienen
muß, um den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu verdienen. Die
damit verbundenen Widrigkeiten dürfen ihn nicht abhalten, vor den Augen
der Welt verborgen seine Übungen zu absolvieren und seine geistige Ent-
wicklung voranzutreiben.

Die Einweihungsübungen bestehen heute darin, die Errungenschaften, die
man in der heiligen Atmosphäre des Tempels erlernt - wie Ruhe, Begierde-
losigkeit, Verbindung mit dem Lehrer - im Leben mit seinen zahllosen Anfor-
derungen und Versuchungen zu bewahren und zu bestätigen.

*Wir werden bereit sein, die Feuertaufe im Leben zu empfangen. (Herz
210)*

Sie sind erst dann wahrhaft erworben, wenn sie sich unter widrigen Umstän-
den und ungeistigen Menschen behaupten. Wenn es dem Anwärter gelingt,
das Bewußtsein, die spirituelle Disziplin und die würdige Haltung eines

Geistkämpfers in der äußeren Welt zu verteidigen, hat er schon eine hohe Einweihungsstufe erreicht.

Dementsprechend gibt es keinen starren, für alle Schüler gleichen Ausbildungsplan. Es wird auch nichts eingetrichtert. Vielmehr muß sich der Novize den jeden Tag neu dem Leben stellen und dabei individuell aus dem vorgegebenen Kanon der Eigenschaften diejenigen erwerben und erproben, die er noch nicht beherrscht.

Erst wenn er zahlreiche Prüfungen bestanden und höhere Aufgaben zugewiesen erhalten hat, mag einem *Lehrer* gestattet werden, sich in günstigere Bedingungen zurückzuziehen, um nicht so viel Kraft für den Selbstschutz aufwenden zu müssen.

Errungenschaft besteht nicht darin, uns künstlich vor schädlichen und hindernden Einflüssen zu schützen, sondern darin, uns durch die Kraft des Geistes über alle Hindernisse zu erheben. Und nur, wenn dies erreicht wird, hat der Mensch das Recht, sich in bessere Bedingungen zurückzuziehen, um nicht hohe Energien für Selbstschutz aufzuwenden, sondern sie gänzlich für den Dienst an der Menschheit abzugeben. (HR II/1, 170)

Wenn die unharmonischen Ströme im Raum auftreten, wird ein Großteil der schöpferischen Kraft zur Herstellung des Gleichgewichts aufgewendet. (U II, 356)

Ihr glaubt doch nicht etwa, ein blutjunger Anfänger könne vom ersten Tag an in die höchsten Ränge der Hierarchie eintreten und sein Leben nur noch in der feierlichen Atmosphäre des Tempels verbringen? Er erhält einige Stunden am Tag Unterricht in der Tempelschule - alles weitere muß er sich verdienen, das heißt: Er muß eines Lebens im Tempel als Lehrer würdig werden.

Verinnerlichung

Der Eintritt in den Aschram des Lehrers, die Regel des äußerlichen Lebens schaffen den Rahmen für ein geistiges Leben. Niemand aber hat jemals *Meisterschaft* allein durch das Befolgen äußerlicher Vorschriften erlangt. Oder meinst Du, Du könntest ein Mitarbeiter der *Meister* werden oder *Schambhala* betreten, solange Du innerlich noch unrein bist, Deine Aura von niederen Leidenschaften durchzogen ist, mögen sie auch äußerlich unterdrückt sein?

Alles Mechanische betrifft nur den äußeren Menschen, es kann den inneren Menschen nicht verwandeln und ist daher wertlos. (HR I/2, 177)

Mechanische Mittel haben keinen Wert. Die Umwandlung des inneren Menschen kann nicht automatisch errungen werden, und diese Umwandlung ist das Hauptziel aller wahren Lehren. Deshalb muß man immer daran denken, daß alle Großen Lehrer sich mit dem inneren Menschen befaßten, dessen Reich in der Sphäre der Motive und Gedanken liegt. (HR I/2, 135, 136)

Man wird ständig davon überzeugt, wie bedeutungslos Äußeres ohne Mitwirkung des Herzens ist. (AUM 589)

Die *Heldentat* des Strebens nach Vollkommenheit, die Läuterung und Erhebung des alten Menschen, seine Heiligung ist ein *innerer Prozeß*. Wahrer Reichtum besteht darin, sich selbst zu einem Meister, einem König des Geistes, einer Großen Seele zu erheben.

Die Krone der Herrscher ist die königliche Schönheit ihrer Ausstrahlung. (HRI/2, 224)

Manche meinen, daß Züchtigung des Geistes und des Körpers notwendig sei. Doch Wir sagen, daß es der geistigen Errungenschaft bedarf. Diese feurige Eigenschaft wird allein durch das innere Feuer des Herzens erlangt. (FW III, 118)

Wir reichern unser ewiges Geistes Korn mit *Aufspeicherungen* an, die mit dem Tod nicht verlorengehen, sondern uns auf unserem unendlichen Weg erhalten bleiben. Diese Errungenschaften kennzeichnen den allmählichen Fortschritt auf dem langen Weg hin zur *Gottähnlichkeit*. Sie sind die *Schätze im Himmel*, die wir nach *Jesu* Worten sammeln sollen. Der Mensch selbst soll wachsen, nicht seine Bibliothek, sein Haus oder sein Bankkonto.

Wie Sie feststellen sollen, verlangt Agni Yoga vor allem eine geistige Entwicklung. Ohne diese sind alle Anweisungen und sekundären Maßnahmen nutzlos. (HR I/2, 31)

Im Rahmen der Ausbildung muß sich der Schüler eine Fülle von einzelnen Eigenschaften aneignen, die wir unter die drei Hauptmerkmale eines *Meisters* einordnen können: Reinheit, Weisheit und Macht. Das Ziel ist, diese Eigenschaften derart innerlich zu erwerben, daß wir sie *verkörpern*. Unser Wesen muß sich ändern: *Wir selbst werden rein, weise und mächtig*.

So laßt uns in allem der Verinnerlichung, mit anderen Worten, der Vertiefung zustreben. (Herz 397)

Reinigung

Zuallererst bemüht sich der Schüler ernsthaft um Reinigung seiner Natur. Er scheidet grobe, überholte Züge aus seinem Wesen aus. Er verfeinert sich so, daß er nur noch auf die höheren Schwingungen der geistigen Welt anspricht. Der Geist des *Meisters* ist ein Geist der Reinheit.

Rein und ernst sollt ihr Mein Werk beginnen. (BGM I, 113)

Reinheit ist die Grundlage jeder weiteren Entwicklung.

Die allererste Voraussetzung für wahren, zuverlässigen und wirksamen Unterricht ist eine solche Reinigung von Seele und Körper, wie sie nur wenige Angehörige der heutigen Rassen der Erde vorzunehmen gewillt sind. (TL III, 117)

Geistige Entwicklung gründet sich auf Reinheit des Lebens und der Beweggründe. (TL V, 218)

Ohne einen gewissen Grad von Reinheit kann man nicht in den Aschram des Lehrers eingelassen werden und nicht vor Sein Angesicht treten.

Wer darf auf des Herren Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist. (Ps 24, 3, 4)

In ein unreines Gefäß können die Weisheit und geistige Macht der Hierarchie nicht einströmen. Das beständige Ringen um Läuterung ist der angemessene Preis für diese hohen Güter.

Die höchste Weisheit und Wahrheit ist wie ein ungetrübter Quell, den wir in uns aufzunehmen streben. Kann ich diesen ungetrübten Quell in einer unsauberen Schale auffangen und dann über seine Klarheit urteilen? Nur nach einer inneren Reinigung meiner eigenen Person kann ich den aufgenommenen Quell in seiner natürlichen Klarheit erhalten. (Tolstoi, Krieg und Frieden)

Darum sind wir verpflichtet, unseren Organismus zu verfeinern, damit er zu einem würdigen Gefäß wird. (FW I, 483)

Nur reines Streben verleiht dem Geist Macht. (U II, 684)

Und es wird dort eine Bahn sein, die der heilige Weg heißen wird. Kein Unreiner darf ihn betreten. (Jes 35, 8)

Reinheit allein eröffnet die höhere Verbindung. Ein Mittler zwischen den Welten muß schneeweiß sein, sonst kann er das göttliche Licht nicht empfangen und ungetrübzt widerspiegeln.

Ihr müßt euer eigenes Gemüt reinigen und dafür sorgen, daß die von der göttlichen Liebe darauf geworfenen Strahlen nicht durch von euch selbst erzeugte Schatten verdunkelt werden. Anders könnt ihr keine wahren Reflektoren der göttlichen Schwingungen werden. (TL II, 66)

Läuterung bedeutet *Befreiung* der höheren Natur von den Begierden des niederen Selbst, von der Versklavung durch den Körper, die Gedanken und die Gefühle, von der Verstrickung in die materielle Welt und von schlechten Eigenschaften wie Angst, Zweifel, Niedergeschlagenheit, Sorge, Selbstsucht und Gerechtigkeit.

Sehen wir aber nicht nur die schwierige Seite der Reinigung, den mühsamen Kampf mit dem Drachen im eigenen Inneren, erkennen wir auch die erleichternde: Ihr dürft all die drückenden irdischen Lasten abwerfen und Euch in die höheren Sphären erheben!

2. HÖHERES UND NIEDERES SELBST

Das niedere Selbst

Auf dem absteigenden Bogen der Involution bildete das Geistes Korn zunächst einen physischen Körper aus, wie ihn auch Pflanzen und Tiere besitzen. Mit ihm war ein animalisches Bewußtsein verbunden, das wir mit den Tieren teilen: Es verlangt danach, ernährt, bekleidet und beschützt zu werden. Es läßt sich gern verwöhnen und verhätscheln. Es ist allein der physischen Ebene verbunden und grenzt sich von anderen Wesen ab. Die Gedanken, Gefühle, Worte und Taten, die dem tierischen Bewußtsein entspringen, sind egoistisch und an Überleben, Fortpflanzung, Bequemlichkeit, Genuß und Gewalt über andere orientiert.

Die Menschheit ist von Begierden durchtränkt. Gibt sich der Geist den auftretenden Begierden hin, dann ist die Stufe zur Evolution durch das Sichtbare verhüllt. Das gegenteilige Streben des Geistes baut die Stufe erwiesener Evolution. (U II, 940)

Diese Gefühle und Bedürfnisse sind ein natürlicher Teil unseres tierischen Wesens, das wir aus früheren Evolutionsstufen mitgebracht haben. Sie sind nicht schlecht, sondern eine legitime Ausprägung des göttlichen Geistes, die seinerzeit notwendig und fortschrittlich war, um die noch niedrigeren Stufen zu überwinden, um den Schritt von der Pflanzen- in die Tierwelt zu tun: Ein Tier, das sich im Gegensatz zur Pflanze frei bewegen kann und die neue Welt des Fressens und Gefressenwerdens betritt, wird sich dort ohne ausgeprägten Selbsterhaltungstrieb nicht behaupten können. Heute müssen wir diese tierischen Eigenschaften nach und nach überwinden, wenn wir die nächsthöhere Stufe erreichen wollen; sie entsprechen nicht mehr dem Stand der Evolution.

Urusvati überwindet das atavistische Erbe. Jeder Yogi versteht, daß es ihm gelingen wird, die Last des Atavismus abzuschütteln, nur indem er seine Natur durch den geistigen Yoga auf eine höhere Stufe führt. (Br II, 929)

Man sagt, der Affe sei sehr leicht beleidigt. Was bedeutet das für uns? Der Panther sei sehr reizbar. Was bedeutet das für uns? Man sagt, die Henne gackere ohne Grund. Man sagt, der Geier nähre lange seinen Zorn. Was bedeutet das für uns? Ein Papagei wiederhole Schimpfworte. Was bedeutet das für uns? Man sagt, eine Ente beherrsche ihre Nerven nicht. Was bedeutet das für uns? Laßt uns sie nicht nachahmen! (AY 367)

Selbstvervollkommnung ist Licht, Genußsucht ist Finsternis. (FW I, 308)

Wir sehen: „Höheres“ oder „niederes“ Selbst bezeichnet eine relative Wertung: Was heute eine hochstehende Errungenschaft darstellt, wird im Laufe des weiteren Fortschritts der Evolution morgen einer noch höheren Platz machen müssen.

Jede Tat, die den Geist von irdischen Wünschen befreit, ist eine höhere Bestätigung. (FW III, 37)

Das höhere Selbst

Heute sucht der ewige Geist im Menschen nach höheren Ausdrucksformen. Die Zeit ist reif für ein neues Wesen. Der Unsterbliche, der sein wahres, geistiges Wesen erkennt, strebt nicht mehr vorrangig nach der Befriedigung seiner körperlichen Bedürfnisse, sondern nach geistigen Werten wie Schönheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Liebe.

Der ewige Geist bringt nach und nach ein neues Bewußtsein, weiter entwickelte Wesenszüge, das *höhere Selbst* hervor. Dieses muß sich im Gegensatz zum niederen Selbst, das ein Erbe der bisherigen Evolution ist, erst noch entfalten. Das wird nur möglich sein, wenn wir lernen, das niedere Ich zurückzudrängen und nicht weiter zu entwickeln.

Die meisten Menschen sind sich ihres höheren Selbst nicht einmal bewußt. Sie identifizieren sich mit ihrem Körper und geben seinen Wünschen nach - so weit, daß der ewige Geist in ihnen, dem es bestimmt ist, als *König* zu herrschen, zu deren *Sklave* wird. Sie haben die Herrschaft kampflos abgegeben. Das Ziel muß aber sein, dem Geist die uneingeschränkte Gewalt über alle Äußerungen des Körpers zu verschaffen - dann erwacht die höhere Natur.

Mit großer Anstrengung vermag der Mensch sich von der alten Giftschlange zu befreien. In beharrlichem Bemühen ist er fähig, in sich eine Eigenschaft zu entwickeln, durch die er den Winkelzügen der Giftnatter widerstehen kann. Bei Herzensreinheit wird er das Maß spüren, nach dessen Überschreiten die Herrschaft der Giftschlange eintritt. Indem er diese Grenze spürt, schiebt der Mensch eine geplante Tat zunächst auf, und dann treten weitere Zeichen ein. Die Hauptsache ist, sich zweifelhafter Handlungen zu enthalten. Jene Grenze vermag der Mensch wahrzunehmen, ohne dabei die Giftnatter zu wecken. Es ist besser, in seinen Handlungen wählerisch zu sein, als später das Begangene zu bereuen. (Br II, 478)

In dem Maße, in dem wir unserer höheren Natur zum Durchbruch verhelfen, wird der Gott in uns verwirklicht.

Ich glaube an das Unerschütterliche Göttliche Prinzip, das in jedem menschlichen Wesen wohnt, und ich glaube an die Geburt Christi in der menschlichen Seele auf ihrem Weg zur Vervollkommnung.

Der „gekreuzigte Christus“ ist in jedem menschlichen Wesen gegenwärtig, das nach Erlangung eines bestimmten Entwicklungsgrades hinabsteigen muß in die Hölle, gefallen durch die gesetzwidrigen Taten des niederen Ego, und dann in den höheren oder normalen Zustand der Seele zurückkehren muß. Mit anderen Worten, die Göttliche Liebe muß das Herz des Menschen erreichen, ihn besiegen und erneuern, bevor er fähig wird, die Ungeheuerlichkeit der Übertretung des Göttlichen Gesetzes zu erkennen und die Sünden gegen sich selbst zu vergeben. (HR II/1, 10, 221= TL IV, 161)

Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren. (Angelus Silesius)

Höheres und niederes Selbst als Ausprägungen der Seele

Das niedere Selbst ist ebensowenig mit dem sterblichen Körper identisch wie das höhere Selbst mit dem Geist. Sie sind beide Teil unserer wahren, ewigen, die verschiedenen Existenzen und Daseinsebenen überdauernden Persönlichkeit: der Seele. Sie gehen also mit dem Tod nicht unter, sondern haften der Seele während ihrer unterschiedlichen Verkörperungen in allen Welten an. Wir schleppen unsere Atavismen so lange mit uns herum, bis wir sie überwinden konnten. Dafür bleiben aber auch die Errungenschaften erhalten.

Das Bewußtsein enthält alle Spuren vergangener Leben, sowohl Eindrücke von Offenbarungen als auch jeden Gedanken und jedes Streben nach Erweiterung des Horizontes. Jede verdichtete Energie wird - mit dem Geist untrennbar verbunden - im Bewußtsein eingelagert. Wird der Geist vom Körper getrennt, bewahrt er die völlige Verbindung mit den höheren und niederen Energien. In der Tat werden infolge Unsterblichkeit des Geistes alle Äußerungen der Lebensenergien bewahrt. (FW III, 227)

Um den Menschen sammeln sich viele Anhäufungen an. Das Erbe persönlicher Verkörperungen, Familien- und Rassenvererbung, Erbtum aus der Überirdischen Welt und viele durch unvorhergesehene Begegnungen entstandene Aufschichtungen ergeben ein bestimmtes Gepräge, das die psychische Natur des Menschen verändert. (Br II, 929)

Die Ablagerungen, die sich durch die Berührung mit anderen Energien anhäufen, gestalten die Individualität oder, wenn Sie wollen, die Seele. (HR I/3, 28)

Kampf zwischen höherem und niederem Selbst

Die beiden Pole unseres Wesens streben in entgegengesetzte Richtungen. Die Begierden und Ängste, die das niedere Selbst beherrschen, drängen uns in die Materie hinab, der geistige Willen des höheren Ich lenkt uns nach oben. Das niedere Selbst setzt den höheren Bestrebungen der geistigen Natur eine natürliche Trägheit und Widerstand entgegen.

Die tierische und die göttliche Natur des Menschen führen einen unerbittlichen Kampf um die Vorherrschaft. Auch hier offenbart sich

der ewige Wettstreit der höheren und niederen Sphären. (AY 531)

Für den einzelnen Menschen und die Menschheit insgesamt stellt sich in jedem Augenblick die Frage neu, ob sie sich durch das irdische oder das höhere Selbst leiten lassen wollen.

Es sollte einen nicht betrüben, wenn sich die zweifache Natur, die irdische und die feinstoffliche, nicht leicht als Einheit offenbart. (Br I, 416)

Die Auseinandersetzung zwischen der höheren und der niederen Natur des Menschen ist seit alters her bekannt. Platon vergleicht den Menschen mit einem Gespann, das von zwei verschiedenartigen Rossen gezogen wird, die

der Lenker (der Geist) in Harmonie zu bringen versucht; Goethe spricht von den zwei Seelen in der Brust des Menschen:

Verglichen sei die unsterbliche Seele der zusammengewachsenen Kraft eines geflügelten Gespannes und seines Lenkers. Der Götter Rosse und Lenker sind selbst edel und stammen von Edlen, die der übrigen sind gemischt. Und erstlich lenkt bei uns der Führer ein Zweigespann, aber da ist von den Rossen eines schön und edel und von edler Abstammung, das andere das Gegenteil davon in Abstammung und Artung. Schwer und voller Verdruß muß daher die Lenkung bei uns sein.

Da fahren denn die Gespanne der Götter, wohlgezügelt, leicht im Gleichgewicht dahin, die andern aber nur mit Not, denn das Roß der Schlechtigkeit drängt zur Erde und lastet mit seiner Schwere, wenn es vom Lenker nicht gut erzogen ist. Das legt der Seele härtestes Ringen und Mühsal auf. (Platon, Phaidros, 245, 246)

*Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
die eine will sich von der andern trennen;
die eine hält, in derber Liebeslust,
sich an die Welt mit klammernden Organen;
die andere hebt gewaltsam sich vom Dust
zu den Gefilden hoher Ahnen. (Goethe, Faust, 1. Teil, Vor dem Tor)*

Das Nebeneinander von göttlicher und animalischer Natur, von ererbtem Tier-Mensch und sich bildendem Gott-Menschen ist unser Schicksal und unsere Bestimmung. Es erklärt, warum die Weltgeschichte neben kulturellen Höchstleistungen immer wieder schreckliche Tiefpunkte aufweist.

Der Denker (Platon) vertraute manchmal seinen Schülern an, daß er zwei Leben in sich fühle - ein lichtetes und ein anderes, dunkles, doch daß das lichte als Führer in die höheren Welten erscheine. Das lichte Leben sei immer wach: „Ruft es, und es wird antworten!“ (Br II, 433)

Wenn, wie es heißt, im Menschen das Tier erwacht, genau dann wandelt sich Individualisierung, sofern nicht vom Bewußtsein genährt, in einen grausamen Egoismus. Dann beginnt ein Feldzug gegen Erleuchtung und Zusammenarbeit. Solch Egoismus führt zu keiner edlen Verwirklichung der Persönlichkeit, sondern zurück zum tierischen Zustand. Es werden sich Besieger des Tieres finden. Vernichtet den Tier-Menschen. Menschen mit Schwänzen und Zentauren gehen nicht in die Evolution ein. (Gem 218)

Ernst Barlach hat diesen Kampf des Menschen mit sich selbst, des Engels mit dem Wolf, dem Schweinehund, in seiner Kieler Plastik „Der Geistkämpfer“ Ausdruck verliehen - die zeitgenössische Behandlung des uralten Themas vom Streit des Erzengels Michael mit dem Drachen.

Gott, der doch stets ganz nahe ist, wartet immer darauf, die Bestie im Menschen sterben und des Engels Geburt zu sehen. (ALH I, 162)

3. UMWANDLUNG DES NIEDEREN SELBST

Sich selbst besiegen

Der Gott-Mensch ist als Potential in uns angelegt, das verwirklicht werden muß. Das göttliche Feuer ist tief in uns verborgen. Ohne beharrliches Streben wird dieser Schatz weder in uns selbst - als geistige Haltung - noch in unserem Handeln in der Welt zum Ausdruck kommen.

Nicht selten verbirgt sich im Herzen ein feuriges Wunder, doch es kann nur durch andauerndes Streben in Erscheinung treten. (FW III, 423)

Das göttliche Erstgeburtsrecht, die Unsterblichkeit hat ihren Preis. Der Lohn ist groß, wir dürfen also nicht erwarten, daß der Einsatz gering sein kann.

Die steilen Pfade führen auf den Berg. (BGM I, 141)

Der Preis für die Manifestation des Göttlichen in uns, für die Führung durch höhere Mächte, die Gegenleistung dafür, sich einen Schüler und Mitarbeiter der *Bruderschaft* nennen zu dürfen, ist die *Überwindung des niederen Selbst*, des vom Volksmund richtig so genannten *inneren Schweinehundes*.

Daher kommen jene, die sich nähern, um Wissen zu erlangen, nur durch Umwandlung des Egos voran. Kann sich der Geist nicht dazu aufschwingen, seine Belastungen zu beseitigen, türmt er sich massive Hindernisse auf. Der neue Aufstieg bedingt die Läuterung durch Feuer. (U II, 925, 926)

Ihr seid Söhne und Töchter eines Königs. Wenn ihr dieses Geburtsrecht für eitlen Tand verschachert, für einen flüchtigen Traum, kann ich es euch nicht zurückgeben, noch könnt ihr es für euch selbst in vielen Jahrhunderten wieder zurückgewinnen. Ihr müßt für euer königliches Geburtsrecht auch einen königlichen Preis zahlen, nämlich in Reinheit des Dienstes, in Treue zum Hause eures Vaters, in Liebe zum Volk eures Vaters und in Liebe für eure Brüder.

Mit weniger kann er sich nicht zufriedengeben, ohne die Würde Seines Königlichen Throns zu schmälern. Weniger könnt ihr nicht bieten, ohne den Wert eurer eigenen Herkunft zu verkleinern.

Haltet das Banner eures Hauses in Ehren, laßt nicht zu, daß es von weltlicher Ehre, persönlicher Selbstsucht und den Scharen der Hölle in den Staub getreten wird und ihr selbst unter die Füße derer geratet, die die Unterdrücker eurer Seelen sind! (TL VII, 362)

Nur das Streben nach Überwindung der tierischen Natur rechtfertigt das Geschenk der Unsterblichkeit.

Er wird sich aus dem Schlamm und Schmutz seiner niederen Natur erheben, wird erst zu den Höhen seines geistigen Selbst aufblicken, die Wohltat, Reinheit, Schönheit und Wahrhaftigkeit eines von göttlichen Gesetzen geleiteten Lebens erkennen und sich dann ernstlich vornehmen, nach diesen Gesetzen zu leben. Nichts anderes kann die Gewährung der Unsterblichkeit für den Menschen rechtfertigen. (TL IV, 160)

Der Verzicht auf die Befriedigung der niederen Natur ist das erste und geringste der *notwendigen Opfer* für das Erringen der höheren Stufe. Wer größer werden will, muß das in sich hingeben, was noch klein ist.

Verlieren muß er sein niederes Leben, um sein leuchtendes Höheres Selbst zu finden. (ALH II, 156)

Physische Substanz muß in das Licht oder die Substanz höherer Geistigkeit emporgehoben werden, wo der Verzicht auf jedes Haften an niedrigeren Zuständen, den Leidenschaften, die Offenbarung der veredelten, der vollkommenen geistigen Lebensformen ermöglicht. (TL III, 86)

Man muß sehen, wem man sich verschreiben will, der höheren oder der niederen Natur. Man kann nicht beiden dienen. Was immer die eine stärkt, schwächt die andere. Jeder Sieg des Geistes über das Fleisch stärkt, jede Niederlage schwächt die Macht des Göttlichen in Dir selbst und in der Welt.

Das Selbst des Geistes und das Selbst des Stoffes können sich nie vereinigen, eines von beiden muß verschwinden. Das Wahre und das Falsche sind diametrale Gegensätze, und alle Energie der weiten Räume des Universums kann sie nicht zusammenbringen. Wahrheit und Falschheit können sich nicht verbinden. (TL III, 105)

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“. Bezogen allein auf Zahlungsmittel, Gold und Silber, Viehherden, Ländereien und Häuser, werden unter der Bezeichnung Mammon nur die Besitztümer des Menschen verstanden. Doch Er, der das Wort aussprach, verlieh dem Begriff Reichtum eine umfassendere Bedeutung, als er von den heutigen Menschen verstanden wird. Mammon! Tier! Die beiden Worte sind in unserem Zeitalter vertauschbar, und setzt man anstelle von Tier das niedere Selbst des Menschen, so bezeichnet es treffend, was der große Meister mit Mammon gemeint hat. Der Mensch kann nicht dem Tier in sich dienen und gleichzeitig seinem Höheren Selbst, seinem Gott.

Der Teufel würde das Höhere Selbst erschlagen, hätte der die Macht dazu. Ein Lügner, ein Betrüger, ein Mörder, ein widerwärtiger Ausbund von Selbstsucht und Wollust, das ist das niedere Selbst - ein Versucher des Pilgers, der sich anschickt, den Pfad der Macht zu erklimmen. (TL IV, 185)

Wir müssen uns immer wieder entscheiden, ob wir das Irdische oder das Himmlische suchen wollen.

Man kann nicht niedere Triebkraft mit einem höheren Ziel vermengen. (FW III, 313)

Die Wahl ist dein, oh Menschensohn, des Lebens höchste Höhen zu erreichen und die Krone der Unsterblichkeit und selbstloser Liebe zu gewinnen oder aber in die Tiefen der Unterwelt zu versinken, um dort in langen Zeitaltern zu trauern und zu klagen.

Wieder und wieder kommt täglich einer in guter und einer in böser Gestalt zu dir und sagt: „Triff die Wahl zwischen deinem treuen Dienste für die Götter des Lebens und dem gleichen Dienste für dein niederes Selbst.“ (TL V, 249)

Das Meistern des niederen Ich ist ein ständiger Kampf, der jede Stunde neu entbrennt, nie endet und viele Wunden schlägt. Sich selbst in dieser Schlacht zu überwinden ist die eigentliche *Heldentat*, die von einem Krieger des Lichts heute erwartet wird.

Meisterschaft zeigt sich im Siege über das niedere Ich. Sich selbst besiegend steigt der Sieger auf. (BGM I, 372)

Gegen wen sollte man sich denn besonders streng verhalten? Natürlich gegen sich selbst. (Gem 130)

Überwindet und steigt auf. (Br II, 799)

Ein Sieg über sich selbst wird ein wahrer Erfolg sein. Das Leben bietet für diese Siege viele Gelegenheiten. (Br I, 565)

Muß er nicht Tag für Tag die Mächte der Dunkelheit, die Teufel Furcht und Verzweiflung, die Dämonen Feigheit und Haß bekämpfen? (TL VII, 346)

Jeder Schüler der großen Mysterien muß den blinden Kampf mit den seinen Weg versperrenden Dämonen aufnehmen, er muß jene erbärmlichen elementalen Selbste vernichten, die um ihr Dasein kämpfend aus der Tiefe ihrer Qualen „gib, gib, gib“ ausrufen. Diesen hat er nicht nur entgegentreten, um sie abzuwehren, sondern er muß sie mit kalter, leidenschaftsloser Überlegenheit erschlagen, um Raum für das höhere, das uneigennützig Selbst zu gewinnen, denn die Gesetze des Raumes sind unerbittlich. (TL I, 16)

Wer sich selbst beherrscht, ist besser als einer, der Städte gewinnt. (Sprüche Salomos 16, 32)

Erkenne, daß über Dein eigenes niederes Selbst ein Feind, das Böse wirkt, um Dich herabzuziehen.

Der ganze große Zweck des menschlichen Lebens ist die Erlangung der Meisterschaft, und der erste und letzte Feind, den der angenommene Schüler der Weißen Loge erschlagen muß, ist der persönliche Teufel, die Kraft, die zur Untreue antreibt. (TL V, 205)

Die Brüder der Finsternis sind sehr zahlreich, und das ist nicht verwunderlich, denn ihr Weg ist der Weg der Befriedigung der niederen Leidenschaften. (HR II/1, 4)

Man erhebe sein Selbst durch das Selbst, man erniedrige sein Selbst nicht; denn das Selbst ist des Selbstes Freund, aber das Selbst ist auch des Selbstes Feind. Das Selbst ist des Selbstes Freund bei demjenigen, von welchem das Selbst durch das Selbst bezwungen ist; bei demjenigen aber, der seines Selbstes nicht Herr ist, wirkt das Selbst in Feindschaft, gleichwie ein Feind. Wer sein Selbst bezwungen hat und zur Ruhe gekommen ist, dessen Selbst ist vollständig gesammelt, in Kälte und Hitze, in Freude und Schmerz, in Ehre und Verachtung. (Bhagavad Gita VI, 5-7)

Es ist der Weltbewohner, den ihr den Zerstörer und Widersacher nennt, ein wahrer Teufel, der sich austobt, um euch von dem höheren Thron

eurer geistigen Errungenschaften zu verstoßen, den ihr im Schweiß eures Angesichts, in harten Mühen während einer langen Reihe von Verkörperungen erreicht habt. Kein Mensch, keine Macht kann ihn von eurer Schwelle vertreiben, nur ihr selbst. Er muß an der Kehle gepackt und durch innere Kraft erwürgt werden. Ganz langsam, Zoll um Zoll, Stoß um Stoß wird er sich deiner bemächtigen, bis dein ganzes Wesen unter seinem Einfluß steht und du nicht mehr die Macht besitzt, ihn abzuwehren. Der erwähnte Fluch ist heute schier überall zu finden. Er ist die Folge der weitverbreiteten Spannung in der inneren und äußeren Atmosphäre der Welt, sowohl im privaten als auch im öffentlichen Leben. Er entspricht der Beunruhigung, der Belastung, der Ermüdung und Trostlosigkeit, denen das Nervensystem der Menschen ausgesetzt ist. Ihm muß Einhalt geboten werden, ehe er den gewissen Punkt erreicht, an dem sein Wirken die stärkste Natur zerstören kann.

Ihr, die ihr unter dieser teuflischen Kraft leidet, nehmt tapfer einen Anlauf, um ihr Weiterwirken aufzuhalten und ihren Zugriff zu lösen. Ihr werdet dann sofort empfinden, wie die Logenkräfte euch durchströmen, um euch zu helfen. Es wird euch auch gleich leichter werden, eure Bemühungen fortzusetzen, bis zum endlichen Gelingen. Es gibt keine Spannung, keine Last, die zu groß wäre, um sie nicht mit unserer Hilfe auszuschalten, wenn ihr nur mit uns zusammenwirkt. Doch ihr müßt die erste Anstrengung machen, müßt zuerst das Verlangen danach haben. Ihr seid in die Ränke der negativen Seite des Lebens verstrickt und müßt euch energisch aufraffen, wollt ihr euch ihrem Griff entziehen.

Wir kennen eure Herzen und die darin verborgene Sehnsucht, die Dinge der Dunkelheit, die euch niederdrücken, zu überwinden und die Schatten des persönlichen Selbstes zu verscheuchen, damit die königliche Würde eurer hohen Herkunft auf alle ausstrahlen kann. (TL V, 250)

Der Thron eines Königs des Geistes ist auf das unterworfenere niedere Selbst gegründet.

Ungeheuer sind des Thrones Füße. Nicht ohne Grund haben heilige Gegenstände immer Tiere darstellende Fußgestelle. (Herz 259)

Primat des Geistes

Wer sich vervollkommen will, muß danach streben, seine niedere Natur unter das Gebot des Geistes zu bringen. Der Geist gebraucht den Körper und darf sich von ihm nicht benutzen lassen. Meisterschaft ist absolute Herrschaft über das niedere Selbst (TL IV, 173).

Ich stehe auf dem Gipfel meines göttlichen Selbst. Mein Herz ist frei von Haß und frei von Furcht, meine Seele dem Dienst an Gott und der Menschheit geweiht. Treue, Liebe, Mitleid, Schönheit, Weisheit, Wahrheit, das Licht des ewigen Lebens umgeben, durchdringen mich. (ALH II, 136)

Wesen, die noch erdgebunden sind, haben noch nicht genügend Macht über ihre niederen Prinzipien erlangt, um sie zu gebrauchen, anstatt von ihnen gebraucht zu werden. (TL II, 42)

Was allein den Menschen über die Tiere des Feldes erhebt: Seine Macht, Gott zu erkennen, seine Macht, sein Selbst dem wahren Selbst zu opfern, damit das ewige Selbst lebe und herrsche in Ewigkeit. (ALH II, 109)

Laßt euch vom Geist leiten, dann werdet ihr das Begehren des Fleisches nicht erfüllen. Regiert euch der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. (Gal 5, 16, 18)

Die Beherrschung des eigenen Ich ist der erste Schritt zur Verwirklichung der Grundsätze der höheren Welt auf der materiellen Ebene. Wie will der Schüler die Herrschaft des Geistes auf Erden durchsetzen, wenn er sie noch nicht einmal über sich selbst zu errichten vermag?

Alle Lehren sprechen von der Last des Fleisches, um das Augenmerk auf das Primat des Geistes zu lenken. (Herz 72)

Wie können wir Städte, Völker, Planeten regieren - mit Gott regieren -, wenn wir uns selbst nicht regieren können? (TL VII, 373)

Ein Jüngling bat einen Weisen, ihn die Staatsführung zu lehren. Der Weise sagte daraufhin: „Gern, doch vorerst ernenne ich dich zum Regenten deines Herzens. Wenn du dieses Reich beherrscht, so komm wieder zu mir.“ (Br II, 658)

Das heißt: Es gilt der Maßstab der höheren Prinzipien. Allein ihnen gemäß, nicht nach den Wünschen unseres Körpers ist zu entscheiden, wieviel Sorge wir uns um sein Wohlergehen machen und wieviel Ruhe, Nahrung, Kleidung, Genuß oder Zerstreung wir ihm gönnen. Jedes Zuviel ist eine Verletzung des Primates des Geistes, der höheren Gesetze.

So also, daß der Geist für die Sinne vorausschauend sorgt und diese die Befriedigung ihrer Wünsche nur nach dessen Urteil erlangen dürfen. Anders gelangst Du nicht zum Berg des Herren, weil Du nämlich Deine Seele, das heißt hier, Deine Vernunft, vergeblich empfangen hast, wenn Du wie ein Tier nur den Sinnen folgst, während Deine Vernunft müßig ist und nirgends Widerstand leistet. (Hl. Bernhard v. Clairvaux, Über die Gottesliebe, 20)

Es ist unserer ewigen Natur unwürdig, sich vom niederen Selbst beherrschen zu lassen. Die niederen Begierden und Ängste entweihen die höhere Verbindung unseres wahren Wesens. Sie dürfen uns nicht fesseln. Der Diener, der Esel, darf keine Macht über seinen Herren haben. Es ist eine schreckliche Entartung, die Reinheit des höheren Selbst durch üble Gewohnheiten zu beschmutzen und dadurch seine Kraft zu schwächen.

Widersetzt man sich der Feurigen Welt mit der geringsten weltlichen Begierde, wird die ganze Beziehung entweiht. (FW III, 483)

Wenn dieses Sehnen dadurch entartet ist, daß der Mensch während wiederholter Verkörperungen beständig seiner sinnlichen, selbstsüchtigen, niederen Natur gefrönt hat, wird die Seele aus dem Körper getrieben, und die Sehnsucht nach Herrschaft des Geistes, der Schrei des Geschöpfes nach seinem Schöpfer wird durch das Verlangen nach äu-

berer Macht ersetzt: so entsteht eine geistige Entartung entsprechend dem materiellen Aufstieg. (TL II, 79)

Ihr habt nicht die geringste Ahnung davon, daß ihr nur der Spielball von Geschöpfen seid, über die ihr verächtlich lachen würdet, wären eure Augen für das Licht eurer Göttlichkeit und verborgenen Macht über die niederen Lebensformen geöffnet. (ALH III, 106, 107)

Solange Du ein Sklave Deiner niederen Leidenschaften bist, kann von *Meisterschaft* keine Rede sein. Entweder herrschen die Begierden oder der Geist über Dich. Ein *König* in Deinem eigenen Reich bist Du erst, wenn Du Dich aus der *Knechtschaft* des niederen Selbst befreit hast. Ein *Meister* beherrscht alle seine Regungen. Jeder weiß im Grunde, daß es eine *Befreiung* wäre, die niederen Leidenschaften loszuwerden und Ruhe vor ihnen zu haben.

Freiheit ist das Erlöstsein der Seele aus der alten Knechtschaft des niederen Selbst. (TL V, 244)

An jedem Tag können wir das innere Chaos überwinden und das wilde Tier zähmen. (Br II, 551)

Die Hände eures geistigen Selbst müssen ebenso sicher und beständig das Steuer eurer persönlichen Natur führen, wie die Hand des Kapitäns niemals die Lenkung seines Schiffes aufgibt, damit das Schiff nicht durch unsichtbare, unvorhergesehene und unerwartete Hindernisse plötzlich gerammt oder durch hohe Seen außer Kurs gesetzt wird, kentert oder sinkt. (TL V, 270)

Das Edle bringt das Tier in uns unter die Gewalt des Menschen, vielmehr unter die Gewalt des Göttlichen in uns; das Gemeine macht das Edelste in sich zum Sklaven des Niedrigsten, der edelste Teil seiner Seele ist schwach und kann der Tiere nicht Herr werden. Es ist der Vorteil jedes Menschen, unter der Herrschaft von etwas Göttlichem und Vernünftigem zu stehen, am besten unter der Herrschaft dessen, was er in sich selbst trägt. (Platon, Staat, 9. Buch, XII, XIII)

Die *Würde* des Menschen beruht auf seiner höheren, göttlichen Natur. Unsere Selbstachtung, unser Stolz hängen davon ab, daß wir unser höheres Wesen zum Ausdruck bringen.

In einer schwierigen Zeit ist es wesentlich, sich würdevoll zu verhalten. (FW I, 363)

Die Menschen denken nicht daran, daß die nützliche Lehre nicht um der Neuheit willen, sondern zur Gestaltung eines würdigen Lebens gegeben wurde. (FW II, Vorwort)

Jeder achte auf seine Würde, und jeder schätze die Perle seines Bewußtseins. (Gem 130)

Mögen die Menschen daran denken, ihre Würde inmitten des Alltags aufzubauen; solche Errungenschaft wird beständig sein. (Br II, 324)

Wer dem niederen Selbst nachgibt und den Geist in sich verleugnet, beginnt damit, sich selbst zu betäuben, und endet damit, sich selbst zu verachten.

Man könnte es mit dem Einatmen eines Betäubungsmittels vergleichen. Einen kurzen Augenblick gibt man sich ihm hin und findet Erleichterung, weil die Empfindungsfähigkeit betäubt und der Halt am höheren, inneren Selbst gelockert ist. Ein Unterschied liegt jedoch darin, daß man zur Erkenntnis der Verantwortung und zu größerem Leiden als vorher erwachen muß, weil man dem negativen Pol erlaubt hat, sich vom höheren Pol und dessen Führung zeitweilig zu trennen, um die selbstsüchtige Empfindungs- und Gefühlsnatur zu beruhigen und zu befriedigen. (TL V, 250)

Die Seele sucht geistige, nicht physische Genüsse.

Das Verlangen nach Selbstverzärtelung wandelt sich in den Wunsch nach geistigem Genuß. (ALH I, 149)

Umwandlung des alten Menschen

Wer den Neuen Menschen schaffen will, muß den alten überwinden,

Leget von euch ab den alten Menschen mit seinem vorigen Wandel, der durch trügerische Lüste sich verderbt: Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts und ziehet an den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. (Eph 4, 22-24)

das heißt, sein niederes Wesen in ein höheres *umwandeln*:

Im ganzen Kosmos ist Umwandlung das führende Prinzip. (U I, 183)

Körperliche Leidenschaften nach und nach durch geistige Befriedigungen ersetzen, Sorgen und Trägheit überwinden, der höheren Natur durch Zurückdrängen der niederen mehr und mehr Raum schaffen, die niederen Verhaltensweisen in höhere überführen. Der Schüler meißelt das höhere Bild von sich selbst mühsam aus dem Material heraus, das die bisherige Evolution ihm zur Verfügung stellt.

Wenn das Streben der Seele auf die Befolgung des Göttlichen Gesetzes gerichtet ist und die Wünsche des Körpers besiegt, wird die niedere Natur völlig umgewandelt. Der Prozeß des Überwindens und der Umwandlung gipfelt schließlich in der Verschmelzung der individuellen Seele mit der Höheren Seele. (HR II/1, 221)

Hat erst einmal das Verlangen der Seele nach Gehorsam gegenüber dem göttlichen Gesetz das Verlangen des Körpers nach Verletzung dieses Gesetzes zu Zwecken der Sinnenbefriedigung überwunden, dann ist eine gänzliche Veränderung in der niederen Natur eingetreten. (TL IV, 161)

Wir verändern unser Wesen, indem wir dafür sorgen, daß es die Attribute des höheren Selbst, die Eigenschaften Gottes annimmt.

Die Krone der Vollendung befindet sich in Dir selbst. (BGM II, 238)

Das niedere Selbst vermag das Höhere Selbst erst zu würdigen, wenn es die Attribute des Höheren Selbst sich zu eigen gemacht, in sich aufgenommen und seinem eigenen Wesen assimiliert hat, wodurch seine Natur umgewandelt wurde. (TL III, 119)

Wenn das höhere Selbst uns regiert, wenn nur noch unser höheres Wesen *in uns* denkt, *aus uns* spricht und *mit uns* handelt, ist die neue Stufe der Evolution, der Gottmensch erreicht.

O Christus, Du Sohn Gottes, Mein eigenes, ewiges Selbst! Lebe in mir Dein Leben. Tue in mir Deinen Willen. Keinen Willen will ich als den Deinen, kein Selbst will ich als nur Dich. (ALH III, 83)

Mensch jeden Augenblick neu

Das Wunderbare ist: Der Mensch ist in jedem Augenblick neu.

Man muß immer auf der Schwelle zur Zukunft stehen. Der Mensch ist in jedem Augenblick neu. Es ist nicht leicht, beständig und mutig zu erkennen, daß jeder Augenblick die Welten erneuert; doch aus dieser Quelle wird unerschöpflicher Mut geboren. (FW II, 70)

Der Ruf der Neuheit soll als Grundlage gelten. Das Bewußtsein der Neuheit jeder Stunde wird den Impuls geben. Welch' Glück ist es, ewig neu zu sein! (Gem 118)

Der eine betrachtet jede Stunde als die letzte, doch der andere ist sich jeder Stunde neu bewußt, als wäre sie die erste. Solches Verhalten ist feurig. (FW II, 453)

Wir können also jeden Tag neu beginnen.

Mit jedem Augenblick kann das Leben neu beginnen. (FW II, 433)

Man kann sich von jedem Pfad des Bösen dem Guten zuwenden. (FW II, 200)

Jeder Tag bietet neue Möglichkeiten, dem grenzenlosen Wachstum nahe zu kommen. (U I, 113)

Alles ist in Bewegung, nichts wiederholt sich, und jeder Augenblick ist ein anderer. (Br II, 219)

Jeden Augenblick müssen wir uns immer wieder entscheiden, ob wir den hohen oder den niederen Weg gehen.

Man kann durch jede Lebenstat entweder die höchsten Spannungen erreichen oder in die niederste Sphäre geworfen werden. (U I, 108)

Nichts steht also im Weg, *heute* mit der Erneuerung zu beginnen. Die Schatten der Vergangenheit können jederzeit abgestreift und das Streben in die Zukunft gerichtet werden.

Es wäre besser, ohne krummes Lächeln zu erwägen, daß man heute damit beginnen kann, sich zu wandeln und die Qualität jeder seiner Taten zu überprüfen. (Gem 213)

Disziplin

Das Hilfsmittel, das niedere Selbst zu überwinden und zur Meisterschaft aufzusteigen ist Disziplin. Der Geistkämpfer muß einen eisernen Willen entwickeln, um stets den Geist gegenüber dem Körper *durchzusetzen*.

Disziplin des Geistes ist erforderlich, sonst werdet ihr nicht frei. Dem Sklaven wird sie zum Gefängnis, dem Freien zu einem wunderbaren, heilsamen Garten.

Wem die Zucht des Geistes eine Fessel ist, dem werden die Tore verschlossen bleiben. In Fesseln kann man die Stufen nicht emporsteigen. Deshalb wachsen durch die Disziplin des Geistes dem Strebenden Flügel. (BGM II, Vorwort)

Kein Kämpfer im sportlichen Wettbewerb wird sein Ziel erreichen ohne Disziplin, ohne strikte Meidung all dessen, was dem Erfolg im Wege steht. Erst recht gilt das für den geistigen Kämpfer, der dem höchsten Ziel, der *Meisterschaft* nachstrebt. Das Heranzüchten eines Geistadels erfordert Zucht.

Zucht des Geistes stärkt den Weisen. (FW II, 42)

Der zu Unrecht in Mißklang geratene Begriff Disziplin verlangt nichts anderes als zweckmäßiges Handeln zum Erreichen des Zieles. Die Schule der Disziplin lehrt uns, alles zu unterlassen, was das Licht in uns erstickt, unser höheres Wesen beschmutzt oder die Verbindung mit den höheren Sphären entwürdigt. Im Grunde ist spirituelle Disziplin nichts weiter als ein Selbstschutz: Der Schutz des höheren Selbst vor ungeistigen Einflüssen, die durch das niedere Selbst, durch ungeistige Menschen oder widrige Verhältnisse herangetragen werden.

Ich anvertraue euch, alles zu verschmähen, was die Verbindung mit Uns entwürdigt. (AY 183)

Askese ist nichts anderes als der Verzicht auf niedere Freuden, um höhere zu erlangen.

Wird nicht durch den Verzicht auf minderwertige Dinge oder jene Freuden, deren Reize für die übersatteten Sinne stumpf geworden sind, der schmale Weg, der zu den Göttern führt, dem erdgebundenen Auge sichtbar? (ALH I, 49)

Nur Disziplin kann unsere Natur ändern, das heißt, alte Gewohnheiten überwinden und neue begründen. Die Beherrschung des Körpers, der Gedanken, Gefühle und Wünsche läßt sich nur mit Selbstdisziplin erreichen. Wer nicht beständig auf der Hut und bereit ist, unnachsichtig jede Versuchung niederzuringen, wird die Herrschaft des Geistes über die materiellen Verhältnisse nicht errichten.

Disziplin ist notwendig, weil jedes Nachgeben gegenüber dem Körper den Geist schwächt. Wer nur einen Augenblick aus der höheren Ordnung herausfällt, wird sogleich zum gewöhnlichen Sterblichen (FW I, 196).

Die Menschen wollen alle herkömmlichen Gewohnheiten weiterpflegen und vergessen, daß die Gewohnheiten des Körpers auch in Gewohnheiten des Geistes verankert werden. Der Geist wird schwach und beginnt,

kühne Taten zu fürchten. So werden die Menschen gewöhnlich, mit den gleichen stereotypen Freuden und Sorgen. (AY 262)

Der geringste unwürdige Wunsch kann den bereits vorbereiteten Aufbau zunichte machen. (Herz 207)

Sie ist hilfreich, weil jede Bewährung, jedes Durchsetzen gegenüber den ungeistigen Kräften die Macht des Geistes stärkt.

Am Ende ist es die höchste Befriedigung, sich selbst (die niedere Natur) überwunden und sich selbst (der höheren Natur) treu geblieben zu sein. Nach einiger Übung trägt uns die tägliche Disziplin mehr, als daß wir sie erdulden müssen.

Die Disziplin des Guten ist Freude, die sich selbst erzeugt. (Br II, 559)

Natürlich kann ich jeden Tag neu beginnen - aber nicht mehr an dem Ort, an dem ich vor der Verletzung stand, sondern von einer tieferen Stelle aus, auf die ich noch weiter hinabgefallen bin. Je länger sich der Mensch sträubt, die spirituelle Disziplin anzunehmen, desto weiter unten muß er später den Aufstieg beginnen.

Jede Abweichung bedeutet nur eine Verlängerung des Pfades. (Br II, 14)

Wahrhaftig, jedes längere Verweilen im Bösen führt in raschem Verlauf weg vom Guten. Auf diese Weise kann man dorthin, wo man gestern vom Streitwagen des Bösen abspringen konnte, heute nicht mehr zurückkehren. Daran muß man jeden erinnern, der meint, man könnte die Last des Bösen jederzeit abwerfen. (FW II, 200)

Was heute leicht ist, kann morgen bereits unerreichbar sein. (BGM II, 333)

Man darf nicht hoffen, daß man morgen einen neuen Garten pflanzen kann; die Pflanzstätte des Bewußtseins kann nur augenblicklich und unaufschiebbar gefestigt werden. (AY 225)

Nur Kinder können meinen, daß, wenn das Heute vorbeigegangen ist, es morgen besser sein wird. Aber ein mutiges Gemüt begreift, daß sich versäumter Erfolg nicht wieder einstellt. (Hier 406)

Durch Ablehnung oder nachlässige Erfüllung berauben wir uns oft uneretzlicher Möglichkeiten. Später werden wir erkennen, daß das Versäumte nicht mehr nachzuholen ist, und wir werden voll Schmerz aufstöhnen: „Die Glückseligkeit war so nah, so leicht erreichbar!“ Sie dürfen den wundervollen Faden der Verbindung nicht zerreißen. (HR I/1, 62, 63)

Es ist schwer, die verlorene Zeit aufzuholen sowie den verlorengegangenen Rhythmus zu finden, der, ohne auf die Verspäteten zu warten, weitergeht. (HR I/1, 87)

Deshalb ist es besser, nicht zu warten und sich sofort auf den Weg zu machen.

Der Mensch vergißt, daß das von ihm selbst hervorgerufene Ungeheuer weiterwächst. Irgendwann einmal wird er sich doch umwenden müssen,

um das Ungeheuer zu besiegen. Die Führer raten ihm, die eigenen Ausgeburten so bald wie möglich zu beseitigen. (Br II, 223)

Ich sage nicht, daß eine leichte Aufgabe vor euch steht, wenn ihr anfangt, solche Neigungen zu ändern oder auszurotten, aber ich sage, daß es sein muß. Also warum nicht jetzt damit beginnen, anstatt ihre Macht über euch durch Gleichgültigkeit täglich anwachsen zu lassen? (TL II, 48)

Wer sich durch Trägheit, Wohlleben oder Nachlässigkeit die geistige Stärke stehlen ließ, sollte bedenken, daß man die Schätze der Tapferkeit, des Vertrauens in sich selbst und der Arbeitsfreudigkeit nicht in einem Augenblick wiedererlangen kann. Aber ihr könnt sofort beginnen, jede Einzelheit zu planen und auszuführen, so gut und so schnell, wie eure Fähigkeiten wachsen; und diese werden sich nur durch Übung entfalten. (TL V, 206)

Versucht, j e t z t die Einheit mit Gott zu verwirklichen. Es hat keinen Sinn, damit zu warten, bis dieser Körper wieder zu Staub geworden ist. (TL VII, 368)

Nutzen wir jeden Tag. Das Leben ist kurz, viele Gelegenheiten haben wir nicht. Wir müssen jeden Augenblick nutzen, wenn wir unseren Auftrag erfüllen und das Vorbestimmte erreichen wollen.

Unendlichkeit vor sich zu haben, doch keine Stunde zu verlieren und jede Minute zu nutzen, das ist Yogaweisheit. (Hier 187)

Manche meinen, daß in der Unbegrenztheit auch noch genügend Zeit sei und sie sich daher ungehindert auf der Erde vergnügen könnten. Erst hinter den irdischen Grenzen werden sie erkennen, was sie alles versäumt haben. (Br II, 362)

Manchmal fehlt nur noch wenig, damit der Kelch vollständig gefüllt ist, und dieses Wenige könnte in einem selbstlosen Leben erreicht werden. Doch durch Nachlässigkeit schieben die Menschen die Errungenschaften hinaus und werfen sich dadurch selbst zurück. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder vorwärtzustreben oder zurückzufallen. (HR I/1, 73)

Nach dem Tod in der höheren Welt werden wir die vergeudete Zeit bitter bereuen. Wir wollen dann doch besser dastehen als bei unserem Eintritt in dieses irdische Leben.

Es ist bedauerlich, wenn der Geist, der seinen Lebensumlauf beendete, an demselben Punkt anlangt, von dem er ausging. Es ist bedauerlich, wenn sich der Geist eine zu wiederholende Runde vorschreibt; denn seine Ausgeburt - dieser treue Begleiter wird ihn an der Schwelle erwarten. (U I, 63)

Ein Hilfsmittel, um die Disziplin unverbrüchlich zu wahren, sind Gelübde.

Gelöbnisse unterschiedlichster Natur sind von verschiedenen Lehrern gutgeheißen worden. Jedes Gelöbnis ist vom Standpunkt der Disziplin her äußerst nützlich. Für die Menschen ist es schwierig, daran zu glauben, wie notwendig solche Beherrschungsübungen für künftige Errungenschaften sind. Ein Gelöbnis verkürzt viele Pfade der Liederlichkeit.

Die Liederlichkeit erst in der Feinstofflichen Welt loswerden zu wollen, ist qualvoll. Es ist besser, sich hier durch verschiedene nützliche Gelöbnisse zu prüfen. Die Menschen befinden sich oft in einer lächerlichen Lage, wenn sie Gelöbnisse erst in Gefahr eiligst ablegen. Die Alten zeigten für Gelöbnisse im Namen des Höchsten mehr Verständnis; sie stärkten auf diese Weise ihren erhabenen und feierlichen Geisteszustand. Das war weder Aberglaube noch ein Handel mit den Höheren Kräften, sondern das zu neuer Freiheit führende Entzücken des Geistes. (FW I, 421)

Urusvati weiß, welches das Wesen des Selbstbefehls ist. Viele schätzen ihn gering ein und verachten ihn gar, doch wird ein richtig geübter Selbstbefehl auf den irdischen wie überirdischen Wegen eine sichere Stütze sein.

Der Mensch sollte verstehen, daß der Selbstbefehl zum Guten und zum Gemeinwohl überirdische Hilfe herbeiruft. Sieg wird eintreten, wenn der Mensch sich selbst befahl zu siegen. Durch solch einen selbstbefohlenen Sieg wird der Weg verkürzt. Gleichfalls muß man wissen, daß der Mensch mit dem guten Befehl eine Schwingung schafft, die ihn mit den Höheren Kräften vereint.

Jeder vermag in jedem beliebigen Zustand den Selbstbefehl in sich zu entwickeln, und die Bewohner der Überirdischen Welt werden jubeln, wenn sie eine solche Möglichkeit der Zusammenarbeit erblicken. (Br II, 867)

Wer vor einem ewigen Gelübde zurückscheut, weil er fürchtet, nicht stark genug zu sein und alles durch eine Verletzung der heiligen Zusage noch schlimmer zu machen, möge damit beginnen, ein Versprechen für einen Tag abzulegen. Das ist leicht einzuhalten, stärkt effektiv den Willen, Versuchungen zu widerstehen, und kann Schritt für Schritt verlängert werden.

Keine Verbote

Verbote sind ebenso sinnlos wie Zwang. Einsicht ist erforderlich.

Es ist nicht weise, zu sagen: "Rotte deinen Schmutz aus"; besser ist es, zu sagen: "Möge Wohlwollen dein Wesen erfüllen." (AY 482)

Stellen wir uns vor, ihr seht einen Menschen, der Böses tut. Es wäre unnütz, ihm zu sagen, daß er schlecht handle, doch man könnte sagen, daß seine Handlungsweise nicht der Richtung der Evolution entspricht. Es ist keine Sache des Guten oder Bösen, es geht darum, daß sein Betragen nicht zielstrebig und daher nicht nützlich ist. (Gem 179)

Denken, das Verbote erteilt, ist begrenzt. (Br I, 11)

Zu den Höhen des Bewußtseins schreitend, gibt es für den, der die Fackel seines Bewußtseins entfachte, weder Grenzen, noch Schranken, noch Verbote. (AY 626)

Die Menschen müssen erkennen, daß die Erfüllung des Verlangens des Körpers sie nicht wahrhaft zufriedenstellt, sondern Reue hinterläßt, sie nach mehr, nach Höherem verlangen läßt. *Nichts Irdisches kann die Seele befriedigen, die nicht von dieser Erde ist.*

Die durch die Befriedigung persönlichen Wollens und Verlangens erreichte Genugtuung ist unendlich klein im Vergleich zu der Reue und dem Schmerz, sobald das Seelengedächtnis eine vollständige Szene der Folgen selbstsüchtiger Befriedigung aufleuchten läßt. (TL IV, 146)

Es kann also nicht darum gehen, Verbote zu statuieren, sondern das Höhere aufzuzeigen, *Möglichkeiten* zu eröffnen, unser Potential zu erschließen, zu wachsen, unsere Fähigkeiten zu vergrößern, uns den höheren Welten anzunähern. Man soll nicht denken: „Ich will nicht ..“ oder „ich darf nicht ..“ (das verstärkt nur das Negative), sondern: „Ich will ein König des Geistes - oder ein guter Schüler - sein“. Die wunderbare Freude an Reinheit, Treue und Festigkeit tritt an die Stelle von einfacheren Vergnügen.

Verbote sind nicht erforderlich. Auch das Schädliche sollte nicht verboten werden. Es ist besser, die Aufmerksamkeit auf das Nützlichere und Anziehendere zu lenken. Jene Erziehung wird die beste sein, welche die Anziehungskraft des Guten zu steigern vermag. (Gem 102)

Verbote sind durch Möglichkeiten zu ersetzen. (Gem 207)

Es ist leicht gesagt, daß die Menschen sich nicht (durch Alkohol) betäuben sollen. Man muß ihnen jedoch höherführende Wege aufzeigen. (Br II, 500)

Die *Bruderschaft* zeigt das Ziel auf und benennt klar dasjenige, was auf dem Weg dorthin schädlich und was notwendig, nützlich und zweckmäßig ist.

Ein Lehrer, der lediglich unter einem Baum sitzt und Verbote erteilt, entspricht nicht mehr den Erfordernissen der Neuen Zeit. (BGM II, 114)

Merkt euch: „Bei Uns gibt es keine Verbote.“ (BGM II, 318)

Wissen ist immer positiv und bejahend. Sich mit Verneinungen und Verboten zu befassen, dafür gibt es keine Zeit. (AUM 265)

Jedes Verbot ist relativ und nicht überzeugend. Schaden und Nutzen müssen ihrem Wesen nach erklärt werden. Verbote müssen abgeschafft werden; dies ist ein Gesetz der Evolution. (BGM II, 328, 329)

Der Geistkämpfer, der wirklich entschlossen ist, muß überholte Angewohnheiten von selbst aufgeben, sobald er erkennt, daß sie ihn daran hindern, das Göttliche in ihm zu offenbaren.

Vor langem wurde gesagt: „Besiege dich selbst“, doch ebenso richtig wird es sein zu sagen: „Überzeuge dich selbst“. (Br II, 882)

Das Ziel ist, ein neues Wesen zu werden, das die Begierden des niederen Selbst vollständig abgelegt hat; sich selbst so zu verändern, daß es keiner Verbote mehr bedarf. Ein Elefant frißt kein Fleisch, das ist eine Frage seiner Konstitution, nicht von Ge- oder Verboten. Ebenso wird der Neue Mensch von seinem Wesen her kein Verlangen nach physischen Genüssen mehr haben.

4. ÜBLE GEWOHNHEITEN UND SCHLECHTE EIGENSCHAFTEN ABLEGEN

Der Weg der Reinigung des niederen Selbst besteht darin, uns von schlechten Angewohnheiten und üblen Eigenschaften zu befreien. Gewohnheiten sind die *zweite Natur* des Menschen. Vieles geschieht nahezu gegen unseren Willen, jedenfalls gegen unsere bessere Einsicht - nur durch die Kraft alter Gewohnheiten. Deshalb ist es von so großer Bedeutung, Gewohnheiten zu erkennen und zu kontrollieren.

Gewohnheit ist die zweite Natur, besagt ein weises Sprichwort und verdeutlicht, wie sehr die Gewohnheit die Menschen beherrscht. (Br I, 529)

Gewohnheit macht gewöhnlich. (BGM II, 310)

Schämt sich das Kind nicht seiner ersten Lüge? Das Herz des Kindes wird nur durch Gewohnheit verhärtet. Daher nennen Wir Gewohnheiten die Schwielen der Seele. (Herz 367)

Keine alten Gewohnheiten auf neuen Wegen

Der erste Schritt ist zu erkennen, daß alte Gewohnheiten eine Last sind.

Bringen wir die Kraft auf, uns von persönlichen Gewohnheiten loszusagen. Glauben wir nicht, es sei leicht, Atavismus zu überwinden; denn physische Aufschichtungen beinhalten die Vorurteile vieler Zeitalter. Erkennen wir aber die Last solcher Niederschläge, dann wird eines der schwierigsten Schlösser geöffnet. (AUM 371)

Wir befinden uns auf einem neuen Weg. Darauf sind alte Gewohnheiten, Atavismen schwere Hindernisse.

Die Suche nach neuen Wegen ist das dringendste Problem. Wegen der Ungewöhnlichkeit künftiger Bedingungen wird es unmöglich sein, auf den alten Wegen voranzukommen. Das müssen alle Neuen bedenken. Das ärgste ist es, wenn die Menschen aus dem alten Gleis nicht herausfinden. Es ist schrecklich, wenn Menschen mit ihren alten Gewohnheiten an neue Bedingungen herangehen. Genauso wie es unmöglich ist, mit einem mittelalterlichen Schlüssel ein modernes Schloß zu öffnen, so ist es auch für die Menschen unmöglich, mit alten Gewohnheiten die Pforte der Zukunft zu erschließen.

Es ist notwendig, notwendig, notwendig, neue Wege zu finden. (U II, 484)

Ihr Wunsch ist es, mit einem von Uns in Verbindung gebracht zu werden, so daß Sie geführt werden können. Dennoch haben Sie bisher keine „ausreichenden Gründe“ gefunden, auch nur jene ihrer „Lebensgewohnheiten“ aufzugeben, die solchen Mitteilungsmethoden direkt feindlich sind. Das ist kaum vernünftig. Wer die Fahne der Mystik hochleben und das Nahen ihrer Herrschaft verkünden möchte, muß anderen ein Beispiel geben. Er muß als erster seine Lebensgewohnheiten ändern. (MB I, 41)

Sie sind wahre Fesseln, die uns hindern, in die Zukunft, zum Neuen voranzuschreiten. Es gilt, Hohes zu erstreben. Wie können wir da in der alten, gewohnten Art fortfahren?

Ein freier Mensch wird nicht durch Gewohnheiten gefesselt sein. Er ist in der Lage, sich beliebigen Bedingungen anzupassen. (Br II, 825)

Die Schwierigkeiten auf dem Pfad werden von den Gewohnheiten des Körpers verursacht. (BGM I, 247)

Wie kann ein Mensch, der sich für die Heldentat des sozialen Lebens entschloß, in seinen früheren groben Gewohnheiten verharren? (Gem 179)

Von Gewohnheiten befreien

Daher legt die *Lebendige Ethik* dem Menschen dringend nahe, er möge aus dem Gefängnis übler Gewohnheiten entfliehen. Darin besteht die Anwendung der Lehre.

Waschet den Schmutz eurer Gewohnheiten ab! (BGM I, 257)

Nicht die alten Gewohnheiten beibehalten, als ob in einem Teil des Busens etwas Gutes, im anderen aber liebgewordene Schaben verweilen könnten. (BGM II, 334)

Einige werden auch Liebe zur Lehre zeigen, doch keine einzige Gewohnheit ablegen. (AY 543)

Wir sind wirklich Sklaven unserer alten Gewohnheiten. Wenn sie die Oberhand behalten, knechten sie unsere bessere Einsicht und unseren freien Willen.

Meine Gewohnheiten haben mich bis zur Willenlosigkeit geführt. (Br II, 411)

Der Mensch trägt in sich die Neigung zu abscheulichster Sklaverei. Er ist voller kleiner Gewohnheiten. Laßt uns erwägen, welche Gewohnheiten unseren freien Willen unterdrücken. (Br II, 832)

Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstversklavung ist. Die Menschen lieben es, über die Befreiung von Sklaverei zu reden. Sie sorgen sich dabei um jemand anderen, vergessen aber ihre eigene Befreiung. Worin besteht denn die Sklaverei jedes Tages, jeder Stunde? Der Mensch hat sich durch kleine Gewohnheiten gebunden.

Kann ein Yogi sich den kleinen Ungeheuern des Alltags beugen? Kann ein Wanderer der Überirdischen Welt unter der Last giftiger Gewohnheiten frei dahinschreiten? Der Mensch fürchtet sich dermaßen, auch das kleinste Teilchen seines Alltagslebens zu verändern, daß er erst recht nicht weiß, wie man an eine Erneuerung des Lebens gehen soll. Es ist unmöglich, die Freiheit zu bestätigen, wenn Sklaverei herrscht.

Der Denker (Platon) warnte: „Bevor du über die Freiheit anderer nachdenkst, befreie erst dich selbst!“ (Br II, 902)

Gewohnheiten sind oft derart lange in uns verwurzelt, daß wir sie gar nicht mehr erkennen und jedenfalls nur unter großen Mühen und Schmerzen

ausmerzen können. Wer zweifelt daran, daß es eine wirkliche *Befreiung* wäre, einige der übelsten abzulegen? Der große Lohn wird einen hohen Einsatz wert sein.

Wie der Baumstamm noch an Kraft gewinnt, sägt man die überflüssigen Äste ab, so wird der Geist beim Ablegen der niederen Gewohnheiten geläutert. (BGM I, 232)

Die Überwindung der Gewohnheiten wurde im Altertum als Öffnung des Überirdischen Tores bezeichnet. (Br II, 825)

Die Überwindung einer unerwünschten Gewohnheit wird Ihnen mehr Nutzen bringen, als wenn Sie alle bestehenden Systeme der Kosmologie auswendig lernen. (HR I/3, 81)

Gerade die Alltagsgewohnheiten sind es, mit denen wir beginnen müssen. Hier liegt eine der größten Prüfungen.

Wie viele Priester haben zufolge des tödlichen Einflusses der Alltagsgewohnheit ihre Aufspeicherung verloren! Die Alltagsgewohnheit ist der größte Prüfstein. Sie öffnet die Tore der Ewigkeit. (FW I, 407)

Gewohnheiten kann man unterdrücken, aber es ist nicht leicht, sie ausmerzen. Bei Uns ist es Brauch, jene, die sich der Bruderschaft nähern, auf das Ablegen von Gewohnheiten zu prüfen. Diese Prüfungen müssen unverhofft erfolgen. Am besten ist es, mit kleinen Gewohnheiten zu beginnen. Die Alltagsgewohnheiten werden wertlos, wenn man die wahren Werte erkennt. Durch Gegenüberstellung von Nichtigem und Großem kann man sie am besten loswerden. Die Hauptfeinde der Zusammenarbeit sind die kleinen selbstsüchtigen Gewohnheiten. (Br I, 529, 530)

Selbstvervollkommnung muß mit der Befreiung von kleinen, schädlichen Gewohnheiten beginnen. Richten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Voraussetzungen der kleinen Alltagsgewohnheiten! Die Menschen nehmen mitunter an, daß sie sich von den größten Hindernissen befreien müßten, doch überfordert solch ein Weg in der Regel die Kräfte. Überdies läßt sich die überaus häßliche Erscheinung beobachten, bei der ein Mensch meint, er habe sich von den größten Hemmnissen befreit, gleichzeitig aber noch voll mit den abstoßendsten kleinen Gewohnheiten behangen ist. Solch ein Baum, von der Last abscheulicher Früchte gebeugt, die im Verlauf vieler Jahrhunderte gezüchtet wurden, offenbart einen kläglichen Anblick.

Ebenso muß man daran denken, daß die Vertreibung einiger kleiner Gewohnheiten ganz und gar nicht leicht ist. Unter ihnen wird es auch solche geben, die von sich aus nicht erkennbar sind, und die nur ein scharfsichtiges Auge klar zu erkennen vermag. Doch diese verborgenen Gewohnheiten dienen oftmals als Schlüssel zur eigentlichen, gänzlichen Umwandlung. Erinnert euch des alten Sprichwortes: „Fang den kleinsten Teufel am Schwanz, und er wird dir zeigen, wo sein allergrößter Gefährte sitzt.“ (Br II, 370)

Bei den kleinen alltäglichen Dingen anzusetzen ist gar keine so schwierige Aufgabe - wenn nur der *Wille* vorhanden ist, den Kampf aufzunehmen und siegreich zu beenden.

Würde man alle für die Selbstvervollkommnung nachteiligen Handlungen in einem Buch zusammenfassen, könnte man sich leicht davon überzeugen, wie einfach es ist, sie zu vermeiden. Man kann sehen, aus welchen wichtigen Handlungen sich dieses Übel anhäuft. Ist es so schwierig, sich im Leben von unbedeutenden Gewohnheiten zu befreien? Ist es so schwierig, kleine, den Körper vergiftende Übel loszuwerden? (Herz 367)

Bemühen wir uns, das Gute zur Gewohnheit werden zu lassen. Je reiner, desto wertvoller sind wir. Erneuerung des Lebens bedeutet vor allem, Gewohnheiten abzulegen (Herz 488). Schaffen wir anstelle der alten Gewohnheiten des niederen neue Gewohnheiten des höheren Selbst.

Schlechte Eigenschaften ablegen

Der *Geistige Pfad* erlöst uns von dem Bösen, von der Finsternis in uns selbst. Es gibt nur einen Weg, Geißeln der Menschheit wie Angst, Unfrieden, Unruhe, Gier und Selbstsucht aus der Welt zu schaffen: *Jeder Mensch muß sie aus sich selbst vertreiben!* Jeder einzelne möge seine schlechten Eigenschaften erkennen und überwinden. Man kann sich das bewußt vornehmen und täglich seinen Fortschritt überprüfen.

Urusvati weiß, welches das Wesen der Selbstbefreiung ist. Furcht, Geiztheit, Lüge, Neid, Verleumdung und alle übrigen Feinde des Menschen müssen ausgeremert werden, doch ohne den freien Willen kann man sie unmöglich überwinden. Mitunter sagt man, die Laster müßten ausgelebt werden, doch die Menschen suchen diesen Übergangszustand auszudehnen und damit geradezu eine Rechtfertigung ihrer Saumseligkeit zu finden. Es ist daher besser, den Begriff des Auslebens durch den Befehl zur Selbstbefreiung zu ersetzen. Wahrlich, ein starker Wille vermag wie ein Schwert die schlechten Gewohnheiten abzuhaue. (Br II, 890)

Das *Gold* unserer Sonnennatur ist von vielen Schwielen und Schwären bedeckt, bei manchem bis zur Unkenntlichkeit. Wenn wir uns reinigen, den Schmutz unserer Seele verbrennen und den Kern blank polieren, wird es wieder in vollem Glanze erstrahlen.

Der angenommene Schüler nähert sich der Zentralflamme seines eigenen Wesens. Je näher er dem Feuer kommt, desto mehr wird er die Einwirkung der Flammen fühlen, welche nach den kohlenstoffhaltigen Ablagerungen seiner niederen Natur suchen. Solange diese Ablagerungen nicht verbrannt sind, kann er nur geringe wirkliche Fortschritte auf dem Pfades des praktischen Okkultismus machen. (TL IV, 153)

Wer sich selbst erheben, zum *Neuen Menschen* erziehen will, muß sich bewußt daran machen, viele einzelne Eigenschaften seines Charakters zu ändern. Er wird sich fragen: Welche Fertigkeiten hat ein *Meister* - und welche davon fehlen mir noch? Er wird sich streng und ehrlich prüfen, um die Eigenschaften zu erkennen und loszuwerden, die zu seiner niederen Natur gehören.

Prüfet euch selbst, bemüht euch, aufrichtig und ehrlich euch ins Gesicht zu schauen und die Eigenschaften zu erkennen, die Teil eures niederen Selbst sind, um dann Herrschaft über sie zu gewinnen. Gewiß, das ist eine langwierige Aufgabe, aber ihr habt eine Ewigkeit lang Zeit, sie zu vollbringen. So laßt euch nicht abschrecken, einen Anfang zu machen, sonst könnte auch eine Ewigkeit eine zu kurze Zeit sein. (TL IV, 186)

Der Tempelschüler muß sich einen konkreten Aufstiegsplan erstellen, nach dem er übt und arbeitet, um voranzukommen.

Ehe ihr über eure jetzige mentale und physische Umgebung hinauswachsen könnt, müßt ihr bis zu den Fundamenten des menschlichen Charakters hinabsteigen, aus diesen Grundanlagen diejenigen auswählen, die ihr pflegen, und jene, die ihr unterdrücken wollt, und dann müßt ihr euch bewußt dargeben. (TL IV, 149)

Die einfachste Regel ist, nicht in abstrakten Vorsätzen zu verharren, sondern seine drei schlechtesten Eigenschaften festzustellen und an ihre Beseitigung zu gehen.

Reinige dein Denken, und dann erkenne deine drei schlechtesten Eigenschaften und übergebe sie in feuriger Bestrebung der Verbrennung. (AY 185)

Dringen Sie tief in Ihr Innerstes ein, um Ihre schlechten Eigenschaften zu erkennen. Wählen Sie eine davon aus und versuchen Sie mit aller Macht, diese loszuwerden, indem Sie sie in eine positive umwandeln. Nachdem Sie eine Ihrer Gewohnheiten losgeworden sind, gehen Sie an die nächste heran und so fort. Dies alles ist nicht so leicht, doch Leichtes ist für den zur Feurigen Welt führenden königlichen Pfad ungeeignet. (HR I/2, 180)

Das sollte uns zur ständigen Arbeit werden. Wiederum geht es um die vielen kleinen, alltäglichen Dinge, die uns herabziehen.

Vieles muß vom Pfade entfernt werden. Es ist notwendig, alles, was sich eingewurzelt hat, zu überprüfen. Dabei sollte mit der Überprüfung alltäglicher Dinge begonnen werden. Hast du zu lange geschlafen? Wie hast du mit Menschen in deiner Umgebung gesprochen? Hast du eine dringende Aufgabe hinausgeschoben? Hast du vergessen, für das Allgemeinwohl zu sorgen? (Gem 213)

Erprobt euch selbst und andere. Erprobt euch gegen Furcht, gegen Geiztheit, gegen Nachlässigkeit und in allen Fällen, wo das Lackmuspapier sich mit Schamröte färbt. (AY 651)

Möge niemand behaupten, das sei zu schwer. Andere haben schon die Eigenschaften abgelegt, unter denen wir noch leiden. Also können auch wir es schaffen.

Wir wollen an die in der Gemeinschaft völlig unzulässigen Eigenschaften erinnern: Unwissenheit, Angst, Lüge, Heuchelei, Eigennutz, widerrechtliche Aneignung, Trunksucht, Rauchen und Unzüchtigkeit. Jemand könnte sagen: "Wollt ihr Engel sammeln? Die Anforderungen sind zu hoch." Wir werden antworten: „All diese Anforderungen fürchtet nur der Spießbür-

ger, der seinen Reichtum unter seiner Schwelle versteckt. Im Himalaya fanden Wir bereits vor langer Zeit Menschen, für welche die genannten Bedingungen kein Schreckbild darstellten.“ (Gem 178)

Gerade das alltägliche Leben bietet reichlich Gelegenheit, schlechte Eigenschaften abzulegen und den Gebrauch guter zu üben.

Der Mensch muß eine un gute Eigenschaft heilen. Der Mensch kennt selbst genau seine un guten Eigenschaften. Das Leben bietet ihm Gelegenheit, jede Eigenschaft zu erproben. Das Alltagsleben bietet Gelegenheit, die Eigenschaften zu gebrauchen. Ein Mensch, der beteuert, er hätte keine Möglichkeit, die besten Eigenschaften anzuwenden, wird seine eigene Stumpfheit kundtun. Wir wollen für die weite Reise möglichst viele Eigenschaften sammeln, und möge jede von höchstem Range sein! (Br I, 60, 61)

Willst du deine beste Eigenschaft beweisen? Frage dich selbst danach. Warte nicht auf eine Gelegenheit, denn jeder Augenblick bietet viele Möglichkeiten, eine Eigenschaft zu entfalten; man muß sie nur enthüllen wollen. (Br I, 554)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte